

**Im Irrgarten der Selbstverwirklichung**

Flurina Badel und Jürg Gautschi laden ab Dienstag, 25. Februar, in die Churer Klibühni – «Ichbuero» heisst ihr Stück.

Chur. – Die Firma Ichbuero erforscht die menschliche Identität. Sie verfügt weltweit über 35 000 Mitarbeiter, in der Schweiz sind es 350. Demnächst eröffnet die erste Filiale in Chur. Wirklich wahr? Gott bewahre. Nein, die seltsame Firma ist eine Erfindung von Jürg Gautschi und Flurina Badel, die mit dem gleichnamigen Stück am kommenden Dienstag in der Churer Klibühni Premiere feiern.

«Ichbuero» zeigt Serafin Stern (Gautschi) und Cassandra (Badel) bei der Arbeit. Er, ein ehemaliger Physiker, ist auf der Suche nach der Formel für den kosmischen Urknall. Sie ist eine gespaltene Persönlichkeit mit Hang zum Messietum. Da sind Konflikte vorprogrammiert. (cm)

Premiere: Dienstag, 25. Januar, 20.30 Uhr, Klibühni, Chur. Aufführungen bis 3. Februar.



Premiere in Sicht: Flurina Badel und Jürg Gautschi proben derzeit in der Churer Klibühni. Bild Marco Hartmann

**IN KÜRZE**

**Preis für Nachwuchsförderung.** Das Davos-Festival und dessen Intendantin Graziella Contratto können sich über eine besondere Auszeichnung freuen: Sie erhalten den «Johanna Dürmüller-Bol Young Classic Award», wie Radio Grischia gestern meldete. Die Auszeichnung ist mit 20 000 Franken dotiert. (so)

**«Ich freue mich vor allem, dass die Lyrik ausgezeichnet wird»**

Leta Semadeni gilt im Unterland längst als Schweizer Lyrikerin von Format. Umso mehr freut sich die Dichterin, dass ihr nun mit dem Bündner Literaturpreis 2011 auch im Heimatkanton eine renommierte Auszeichnung zuteil wird.

Von Carsten Michels

Lavin. – Auf die Frage, ob ihr Telefon an diesem Tag überhaupt noch zur Ruhe komme, lacht Leta Semadeni verlegen. Bislang würden sich die Anrufe in Grenzen halten, sagt sie. Aber ja, sie habe sich gefreut, als sie erfahren habe, dass ihr der Bündner Literaturpreis 2011 ins Haus stehe. «Vor allem freue ich mich, dass die Lyrik ausgezeichnet wird», sagt Semadeni – und meint damit nicht nur Gedichte aus ihrer eigenen Feder, sondern die Lyrik im Allgemeinen.

Wenn Semadeni über Gedichte spricht, dann setzt sie ihre Worte oft zögernd und so mit Bedacht, als würde sie ein frisch verschneites Eisfeld überqueren. Munteres Drauflosplappern ist nicht ihre Sache. Häufig ringt sie sich ein, zwei Sätze ab, verweilt in ihren Gedanken, um unvermittelt zu fragen: «Habe ich jetzt schon zu viel gesagt?»

**Einmal Unterland – und zurück**

Semadeni wurde 1944 in Scuol geboren. Sie besuchte das Hochalpine Institut Ftan und legte 1964 an der Kantonsschule in Chur ihre Matura ab. Dann zog es sie nach Zürich. An der dortigen Uni erwarb sie das Sekundarlehrerpatent, einige Semester Psychologie folgten. Sie übernahm Vertretungen, arbeitete als Sekretärin und bei Radio und Fernsehen. So moderierte sie etwa für Radio e Televisium Rumantscha die Sendung «Il balcon tort» (Der Erker), in der sie neue romanische Bücher vorstellte. Semadeni fand zunächst eine feste Lehrerstelle in Zürich, acht Jahre später kehrte sie nach Graubünden zurück und lehrte am Lyceum Alpinum in Zuoz, über zwei Jahrzehnte lang.

Schon früh hat Semadeni begon-



«Im Nachhinein ein grosses Glück»: Leta Semadeni – hier bei einer Lesung im Theater Chur – erntet nun die Früchte ihrer dichterischen Arbeit. Bild Nadja Simmen

nen, Gedichte zu schreiben. Erste Verse verfasste sie bereits im Kindesalter – für ihren Vater, den Lehrer und Dramatiker Jon Semadeni. «Er hat den Militärdienst gehasst», erinnert sich die Lyrikerin. «Immer, wenn er in den WK einrückte musste, habe ich ihm ein Gedicht mit auf den Weg gegeben, zur Aufmunterung sozusagen.»

Ihr ganzes aktives Berufsleben über beschäftigte sie sich nebenher mit dem Schreiben. In den Siebzigerjahren erschienen erste Gedichte und Kurzgeschichten in diversen Zeitungen und Anthologien. Dabei schrieb sie nicht etwa nur im rätoromanischen Idiom Vallader, sondern auch auf Deutsch. «Deutsch ist meine ers-

te Liebe gewesen», sagte Semadeni später einmal.

**Erst spät die Lorbeeren geerntet**

Das Mäandern zwischen den Sprachen hat ihr in den Achtzigerjahren von Seiten der Rumantschia auch Kritik eingebracht. Sie galt als «nicht limitentreu». Noch heute verfasst sie ihre Texte entweder auf Vallader oder Deutsch und überträgt sie anschliessend in die jeweils andere Sprache. Auf nennenswerte Lorbeeren für ihre dichterischen Bemühungen musste Semadeni lange warten. «Im Nachhinein betrachtet, war das ein grosses Glück», sagt Semadeni. Sie habe in aller Ruhe vor sich hinarbeiten und im Schreiben wachsen können – frei von Beobachtung, frei von öffentlichem Druck.

2001 erschien Semadenis erster Gedichtband, «Monolog für Anastasia». 2005 beschloss sie, ihre Arbeit als Lehrerin aufzugeben und sich fortan ganz dem Schreiben zu widmen. «Das war, als hätte ich ein neues Leben begonnen», sagt Semadeni und korrigiert sich sogleich. «Nein, das ist ein neues Leben.» 2006 veröffentlichte sie «Poesias da chadafö / Küchengedichte» und vor einem Jahr den Band «In mia vita da vuolp / In meinem Leben als Fuchs».

**Funkenschlagende Sprache**

Eine bildstarke, bis aufs Äusserste reduzierte Sprache ist das Markenzeichen der Lyrikerin. Für Romanist Iso Camartin eröffnen Semadenis Gedichte «Echoräume von Wörtern». Und die Autorin und Wahl-Engadinerin Angelika Overath schreibt bewundernd: «Immer wieder gelingt es Leta Semadeni, ein vertrautes Bild umzudrehen und daraus Funken für eine verblüffende Evidenz zu schlagen.»

Den Bündner Literaturpreis 2011 erhält Semadeni «in Anerkennung ihrer mit grossem sprachlichen Können und Gefühl verfassten zweisprachigen Lyrik», wie die Stiftung Bündner Literaturpreis gestern mitteilte. Der Preis wird am 9. Februar in der Bündner Kantonsbibliothek in Chur überreicht; Laudator ist der langjährige DRS-2-Literaturredaktor Hardy Ruoss.

**Vom Snowboard auf Pinsel und Leinwand umgestiegen**

Im Oktober vergangenen Jahres hat sich der Disentiser Snowboarder Sergio Berger vom Spitzensport zurückgezogen. Im Dezember präsentierte er an der Exposiziun d'art in Disentis seine Bilder. Entstanden sind sie während seiner Sportkarriere.

Von Maya Höneisen

Disentis. – Voll bepackt kommt er an: Snowboard, Reisetasche, Laptop. Er sei gerade im Prättigau gewesen und mache sich nun auf den Weg nach Disentis, sagt Sergio Berger. Eine vergleichsweise kleine Reise für einen, der zehn Jahre lang an unzähligen Contests rund um den Globus teilnahm. Seine Reisen führten ihn unter anderem nach Korea, Chile und im Februar vergangenen Jahres nach Vancouver an die Olympischen Spiele.

«Schon wieder Japan, da war ich doch schon sieben Mal. Schon wieder derselbe Stress. Vielleicht sollte ich etwas anderes machen.» Am Anfang sei alles berauschend und spannend gewesen, dann sei das ganze zur Realität und zur Routine geworden, erzählt Berger. Schliesslich sei gelegentlich die Frage aufgetaucht, ob er überhaupt an einen Wettbewerb fliegen

solle, bloss um möglicherweise Vierter oder Fünfter zu werden. Im Oktober vergangenen Jahres entschied er sich für den Rücktritt vom Spitzensport. Wirtschaftliche Gründe und fehlende Motivation hätten den Ausschlag gegeben: «Ich war bald der Älteste. Es sind die 17 bis 22-Jährigen, die die Musik machen.» Mit seinen inzwischen 27 Jahren gehöre er zum alten Eisen. Eine weitere Realität.

**Malend in Kalifornien**

Musik macht Berger nun nicht mehr in der Halfpipe, dafür komponiert er mit Farben. 2006 habe er längere Zeit in Kalifornien gelebt und in einem Hostel eine Malerin kennengelernt. Diese habe ihm den Umgang mit Farben erklärt, grundlegende Dinge des Malens. So habe alles angefangen, erinnert er sich. «Mi häts mega geflasht» – in der Sprache der Snowboarder.

Also begann Berger, unterwegs in Hotelzimmern, Flugzeugen, im Bus, Ideen zu Bildern zu skizzieren. Zu Hause in Disentis setzte er diese Skizzen in Acryl um. Als frech, schnell, aggressiv und bunt beschreibt er seine Werke. Das Thema forme sich erst im Kopf, auf der Leinwand sei es in wenigen Minuten, fügt er an. «Ich habe immer gedacht, das kann ich nicht. Wenn ich in der Schule eine Kuh

zeichnen sollte, sah sie aus wie ein Walross», sinniert Berger. Figürliches Zeichnen sei denn auch nicht sein Ding, was ihn fasziniere seien Farben. Da gäbe es Freiheit ohne Regeln und Grenzen. Tatsächlich sind seine Bilder intensiv und eindrücklich, gleichzeitig doch stimmig und harmonisch.

**Karriere in der Halfpipe**

Berger wuchs in Disentis auf. Mit neun Jahren stand er das erste Mal auf einem

Snowboard. Ab 1999 besuchte er das Sportgymnasium in Davos, welches er mit der Berufsmatura abschloss. Schon während der Ausbildung schaffte er den Sprung in die Junioren-Nationalmannschaft der Snowboarder und konzentrierte sich anschliessend ganz auf den Snowboardsport. Im Jahr 2002 debütierte er im Weltcup. 2003 errang er einen Weltcup Sieg in Arosa in der Halfpipe. Berger trat bei fast allen Halfpipe- und auch bei einigen Big-Air-

Contests weltweit an und erreichte mehrere Podestplätze.

**Etwas Bodenständiges soll es sein**

Gelegentlich ist Berger heute mit dem C-Kader als Betreuer an Wettkämpfen unterwegs, daneben arbeitet er in Disentis als Snowboardlehrer. Das sei aber nur ein Job für drei Monate im Jahr, also keine Basis für eine Zukunft, erzählt er. Er habe aber verschiedene Praktika gemacht, vom Treuhänder bis zum Innendekorateur, um herauszufinden, was er in Zukunft machen möchte. Irgendetwas Bodenständiges müsse es sein, ein richtiger Beruf eben. Dazu gibt es auch ein Fernziel: Journalist beim romanischen Radio oder Fernsehen. Solche Luft hat er bereits geschnuppert und Feuer gefangen: «Ich will wissen, wie das geht.»

Berger weiss, es gilt Fuss zu fassen: «In der Snowboardwelt war ich jemand. Nur ein kleiner Schritt abseits dieser bin ich niemand.» Und das Malen? Nochmals der Vergleich: «Beim Snowboarden war ich bei den Besten. Beim Malen bin ich einer unter vielen. Es darf Hobby bleiben.» Aber wer weiss schon, was werden wird. Die im Dezember an der Exposiziun d'art in Disentis gezeigten Bilder könnten durchaus auch da ein neuer Anfang sein.



Liebt die Freiheit: Beim Malen kann der ehemalige Snowboard-Profi Sergio Berger Regeln und Grenzen ausser Acht lassen. Bild Olivia Item